

Bürg für die englisch-amerikanische Freundschaft

J. P. Kennedy, der Gesandte der USA und persönliche Freund Roosevelts, in London eingetroffen

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 2. März.

Seit langem ist in England kein diplomatischer Vertreter einer ausländischen Macht mit einer solchen, an Überhöhungsfähigkeit übergreifenden Heraldik begrüßt worden, wie der neue Botschafter der Vereinigten Staaten, Joseph P. Kennedy. Sämtliche Blätter veröffentlichten ausführliche Meldungen über die Aufzubahn des neuen Botschafters vom Zeitungslungen bis zum vielfachen Millionär, über seine große Familie, seine irische Herkunft, über seine Gewohnheit, in Hemdsärmeln zu arbeiten, und nicht zuletzt über seine engen Beziehungen zu dem Präsidenten Roosevelt, als dessen persönlicher Abgesandter der neue Botschafter gilt. Einige Blätter gehen sogar so weit, in der Ankunft Kennedys den Beginn eines neuen Abschnittes in den Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten zu sehen.

Zweifellos wird Kennedy in London eine größere und auch wichtigere Rolle spielen, als sein Vorgänger Bingham. Der leiche, inzwischen verstorbene Botschafter war ein alter, fränkischer Mann, der in London nur Gastronen gab. Kennedy ist verhältnismäßig jung und gilt als sehr ehrgeizig. Darüber hinaus aber sind die Voranstellungen für eine erfolgreiche Arbeit des neuen Botschafters so günstig, wie sie seit langer Zeit nicht mehr gewesen sind. Vor wenigen Jahren noch lag England anscheinend sehr wenig an einem Zusammengang mit den Vereinigten Staaten. Heute ist das sehr viel anders geworden. Wenn es nach Englands Wünschen

ginge, läge ein englisch-amerikanischer Welt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Wahrscheinlich wird es eine Aufgabe Kennedys sein, England davon zu überzeugen, daß Präsident Roosevelt zwar eine solche Entwicklung nicht ungern sehen würde, doch es aber in den Vereinigten Staaten noch allzuviel Zweite gäbe, die von einem Misstrauen gegen England befreien seien und sehr laut den Verdacht äußern, Amerika solle wieder einmal Englands Kastanien aus dem Meer holen.

Wenn also auch dem Bürsten Kennedys von vorneherein durch die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten gewisse Grenzen gesetzt sind, so wird er innerhalb dieser Grenzen bestimmt versuchen, die Beziehungen zwischen beiden Ländern enger als bisher zu gestalten. Dabei wird Kennedy nicht nur die Unterstützung des Präsidenten Roosevelt haben, sondern es darf nach Lage der hier vorliegenden Andeutungen angenommen werden, daß er dabei in dessen direktem Auftrag handeln wird. Voraussichtlich wird sich Kennedy sofort in die in diesen Tagen beginnenden englisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen einsetzen. Ihr Erfolg oder Mißerfolg wird wahrscheinlich schon darüber entscheiden, inwieweit die Beziehungen zwischen beiden Ländern ausbaufähig sind. Parallel mit diesen Handelsvertragsverhandlungen werden die Verhandlungen über die Änderung des Flottenvertrages laufen, deren Ausgang ebenfalls für die weitere Gestaltung des englisch-amerikanischen Verhältnisses von Bedeutung sein wird.

Ein Demonstrationsprozeß gegen Deutschland und Japan

Der Hintergrund des neuen Moskauer Theaters: Aufzug zu ständiger Kriegsbereitschaft

Moskau, 2. März.

Sämtliche Moskauer Blätter beschäftigen sich in ihren Peitschentafeln mit dem am Mittwoch beginnenden neuen Schauspiel gegen Bucharin, Rykov, Tagoda und die übrigen angeklagten ehemaligen Sowjetgewaltigen. Unter hysterischen Ausbrüchen und wilden Verwünschungen bringt die Presse die in der Verlautbarung der Staatsanwaltschaft enthaltenen Anklagepunkte in allen Variationen wieder vor. Immerhin lassen sich jedoch einige weitere Hinweise auf den Charakter des bevorstehenden Prozesses feststellen, die besondere Beachtung verdienen.

Im Zentrum des kommenden Prozesses werde, so schreibt die „Domestika“, wiederum „der alte Epsilon und Bandit, der langjährige Agent ausländischer Nachrichtendienste und Volksfeind Tschöki“ stehen. Als hauptsächlichen Initiator der neuen „Verchwörung“ warde man Tschöki nicht auf der Anklagebank vorführen können, aber seine Verbrechen würden ebenso vollständig aufgedeckt werden, wie die Mistetaten der 21 Angeklagten. Weiter werde sich während des Prozesses „erweisen“, daß sich unter den Angeklagten sogar frühere Angehörige der zaristischen Geheimpolizei (der sogenannten „Ochrana“) befinden, die ihre Verbrechen und Provokationen viele Jahre hindurch unter der Maske von ergebenen Anhängern des Sowjetregimes weiter getrieben hätten.

Außerdem wird aus den Kommentaren der Sowjetblätter deutlich, daß sich die ungewöhnlichen Unterstellungen, die bereits die erste Verlautbarung an die Adresse auswärtiger Mächte richtete, in erster Linie an Japan und Deutschland beziehen dürften. Wie sich geradezu wahnwitzig klängende Behauptungen aufgelöst sein wollen, zeigen einige charakteristische Bemerkungen der parteiamtlichen „Prawda“. Die Sowjetunion, so schreibt das Blatt, müsse sich „im Zustand ständiger Mobilisationsbereitschaft halten“.

Damit befindet man sich wieder auf dem Boden der furchtbaren Erklärungen Stalins oder sogar dieselben Worte benutzt hat, die mehr und mehr als Schlüssel für die bevorstehende Prozesshysterie erscheinen. Es scheint den Verantwortlichen des kommenden blutigen Schauspiels in erster Linie daran anzukommen — ohne jede Berücksichtigung des vorhergenden Eindrucks im Auslande —, daß Kriegsgespenster den dreiwesten Massen der Sowjetbevölkerung durch den beworbenen Prozeß vor Augen zu führen, indem man die Sowjetunion als unmittelbar bedroht erscheinen läßt, um dadurch die ständige Mobilisationsbereitschaft zu vertiefen und eine Art „Mobilisation“ des Geistes zu schaffen.

D'Annunzio als Dichter

Wie schon im Morgenblatt gemeldet wurde, ist am 1. März in Gardone der italienische Dichter und Politiker d'Annunzio gestorben.

Gabriele d'Annunzio, am 12. März 1863 in Francavilla al Mare geboren, hat in seinem italienischen Vaterlande schon mit 16 Jahren zum ersten Male literarische Bedeutung mit lyrischen Gedichten gefunden, die sowohl durch ihre sprachlichen Schönheiten als ihren entfesselten, leidenschaftlichen Ausdruck auffielen.

Das war 1879. Dreißig Jahre später galt er schon als Nationaldichter seines Landes, der sich mit seinen Werken Weltglanz erworben hatte. Seine dichterische Schaffenskraft war von einer starken Sinnlichkeit durchdrungen. Neben reinem Naturalismus, dem er in seiner Jugend in Italien zum Durchbruch verhalf, steht er oft einen schwer verständlichen Symbolismus und huldigt dann wieder an dem auf Riesige erinnernde Übermenschen. Seine Sprache, in seinen Jugendwerken von unübertrefflicher Meisterhaft, übersteigerlich später durch sein beständiges Suchen nach neuen Formen und Bildern ins Spielerische.

Auf allen Gebieten der Literatur hat d'Annunzio Vorreiter geprägt. Seine erfolgreichsten Dramen sind: „La figlia di Jorio“ und „La Gioconda“, die Eleonora Duse durch ihre darstellerische Größe auf dem Erdball berühmt machte. Weitere waren erfolgreich: „Sogno d'un tramonto d'autunno“ (1890), „La Città morta“ (1898), „Francesca da Rimini“ (1902), „La flaccola sotto il moggio“ (1905), „Viu che d'amore“ (1907). Doch alle diese Dramen sind ins Deutsche übertragen worden und viele wurden an deutschen Bühnen auch aufgeführt. Im September 1928 führte er sein Drama „La figlia di Jorio“ (Janti-Denkmal) neu bearbeitet in seinem Freilichttheater in Gargnacco bei Gardone mit allem Pomp auf, wobei die Eintrittskarten 1000 lire kosteten.

Von besonderer Bedeutung ist d'Annunzio als Lyriker und Ödenlyriker. Auch diese Werke sind meist in Deutscher übersetzt, darunter: „Primo vere“ (1879), „Canto novo“ (1881), „Maddalena“ (1888), „La simera“ (1888), „Sandi del cielo, del mare, della terra e degli eroi“ (1908).

In aller Welt geliebt wurden zeitweise auch d'Annunzios Romane, die teilweise von grausigem Realismus erfüllt sind, aber durch meisterliche Landschaftsschilderungen anziehend wirken. Der berühmteste dieser Romane, „Il fuoco“ („Das Feuer“), 1896 erschienen, hat selbstbiographischen Charakter, insfern er d'Annunzios Freundschaft mit Eleonora

Duse idealisiert schildert. In dem Roman „Forse che sì“ (1910) hat d'Annunzio zum ersten Male das Problem des Allegens dichterisch behandelt. Seine letzten Romane waren „Violanta“ und „La famiglia del Maglio“, beide 1928 erschienen. Im gleichen Jahre wurde auf Veranlassung Mussolinis eine Belaudagabe der Werke d'Annunzios in die Wege geleitet. Der Dichter selbst schrieb die Einleitung dazu und ein Verschluss, das mehr als 80 selbständige große dichterische Arbeiten nennt.

Zum Tode d'Annunzios wird noch bekannt, daß der Dichter am Dienstag gegen 18 Uhr in seinem Arbeitszimmer von einem Unwohlsein befallen wurde, das jedoch schnell vorbeizog. So daß er sich wieder an seinen Schreibstuhl begab und mit seiner Arbeit fortfahren wollte. Kurz nach 20 Uhr trat dann jedoch ein Gehirninfarkt ein, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche des Dichters ist in der Uniform eines Generals der Luftwaffe in seiner Villa aufgebahrt worden.

Die Nachricht von dem Tode des nationalen Dichters hat in ganz Italien allgemeine Trauer hervorgerufen. Die italienischen Sender ließen am Dienstagabend noch Verkündigung der Todesnachricht funkschreiben.

Für die Bestattung des Dichters wurde ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der italienische Regierungschef Mussolini hat sich in Begleitung des Außenministers Graf Ciano und zahlreicher führender Männer des Reichs aus nach Gardone begeben, um an der feierlichen Beisetzung teilzunehmen.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Sonnabend, den 5. März, findet eine Aufführung der Oper „Carmen“ von Bizet mit Maria Röss in der Titelpartie, Battista als Don José, Ahlersmeier als Escamillo und Christel Götz als Micaela statt. Musikalische Leitung: Georgi, Inszenierung: Strohbach. Anfang: 7.30 Uhr (Ende gegen 10.30 Uhr). Auftakt: Unterricht.

Schauspielhaus

Freitag, den 4. März, wird das Lustspiel „Schwarzrost und Käpfel“ von Werner von der Schulenburg mit Edda Johannsen, Rainer, Hollmann, Kollentopp, Stella David und Virginia Dulon in den Hauptrollen gegeben. Spielleitung: Georg Kielau. Anfang: 8 Uhr, Ende: nach 10.30 Uhr. Auftakt: Unterricht A.

Brummen zur Vernichtung der Feinde derjenigen zu sein, die die Gewalt ausüben. Die Verbündeten würden mit einem Urteil enden, das schon im voraus gefällt sei, und die Folge für die meisten der Opfer würde eine Kugel in einem Gefangenekorridor sein.

Das Blatt hält schließlich fest, daß es absurd sei, einen Staat, in dem Männer ihre öffentliche Laufbahn nicht fortführen könnten, ohne Kapitalverbrechen zu begehen, als „Werkzeug der internationalen Demokratie“ zu feiern.

Sozialistische rote Schlagkraft

Paris, 2. März.

Unter der Überschrift „Wird Stalin weitermordert?“ wendet sich die radikallogische „République“ gegen das Terror-Regime in Sowjetrußland und wirkt Stalin vor, hierdurch lediglich seine „Konkurrenten“ auszuhallen zu wollen. Wenn die lebigen Angeklagten erschossen worden seien, blieben nur noch Molotow und Bittmanow-Kinkelstein übrig, die vielleicht Begegnung eines neuen Projektes wären. Stalin werde dann der einzige Überlebende der alten Bolschewisten sein und auf den Gräbern seiner Opfer allein herrschen können. In Sowjetrußland werde gemordet, man lokale Generale, Admirale und Techniker niederschlagen und zerstören die Schlagkraft des Heeres durch Massenmorde. Man will aber auf Grund eines genauen Beispiels, was die Morde in Spanien gesetzten hätten. Die Bolschewisten in Spanien hätten ebenfalls geglaubt, die Marinoffiziere ermorden zu müssen. Die Folge davon sei, daß die sowjet-spanische Marine heute nichts mehr wert sei.

Zweiterlei Maß...

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. März.

In Paris hat am Dienstag die schon von uns angekündigte Beratung über das sogenannte Thälmann-Rausch-Schäffler-Mattox-Blatt gefunden. Chautemps und Delbos hatten sich vergleichsweise bemüht, die jüdisch-bolschewistischen Verantwörter und deren Befolksfrontfreunde von deren Beratung abzubringen. Nachdem zunächst ein Verbot ausgesprochen worden war, wagte die Regierung es nicht, das Verbot aufrechtzuhalten. Auf die einzelnen Reden, die „Gründer“ an den Reichstagbrand gegen Deutschland gehalten wurden, einzugehen, verlor sich. Es waren die üblichen Hetzreden und übler Geschmackloskeiten, kurzerum, es war die üble Blöße der jüdisch-kommunistischen Brunnengasse. Immerhin erscheint es doch ganz zweckmäßig, diese von der französischen Regierung gebildete Beratung einmal im Zusammenhang mit den Vorgängen in Moskau zu betrachten. Dann zeigt sich nämlich in sowjetischer Beleuchtung, wie gewisse französische Kreise sich für einen in Deutschland in Hoffnung befindlichen Schwerpunkt einleben und die gleichen französischen Kreise achilos an der Tatfrage vorübergehen, daß in Moskau eine Terrorwirtschaft sondergleichen ausgeübt wird und daß gerade dort jetzt ein Schauspiel gegen 21 Angeklagte beginnt, denen in diesem Prozeß die Todesstrafe sicher ist. Es wäre eine dankbare Angelegenheit, wenn man sich im Paris der Befolksfront einmal um die ungewöhnlichen Vorgänge in Moskau kümmern würde und sich mit der Abschaltung der zahllosen Sowjetfunktionäre beschäftigen würde.

Tritt Italien dem Abkommen von Montreux bei?

Vor dem Eintritt Bulgariens in den Balkanbund - Frankos Gesandter für Ankara

Istanbul, 2. März.

Um Zusammenhang mit den Beschlüssen des Balkanbundes in Ankara, die befürchtet eine Anerkennung Nationalsozialists und des italienischen Imperiums durch Griechenland und die Türkei vorhaben, läudigen einige türkische Zeitungen den Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano in Ankara an. Wie es heißt, beschäftigte Italien, dem Meerengeabkommen von Montreux, das im Jahre 1928 abgeschlossen wurde und das Italien damals wegen der zufriedenstellenden Tendenz des Abkommens nicht unterschrieben hatte, nunmehr bei zu treten. Alles Aufsehen nach verprüft sich also Rom aus den Abmachungen des Balkanbundes sowie aus den speziellen Vereinbarungen, die im Anschluß an den Balkanbund zwischen Griechenland und der Türkei getroffen wurden, eine Anerkennung in der Tendenz des Meerengeabkommen und dadurch gleichzeitig eine Behinderung der ungewöhnlichen Ein- und Ausfahrt Sowjetrußlands durch die Dardanellen. Befürchtet sind Franreich nunmehr megawissentlich und die ehemalige Balkan-Entente hat ihren Kurs, wie das übrigens bereits seit längerer Zeit zu erwarten war, allem Anschein nach grundlegend geändert. So dürfte also im Laufe der nächsten Zeit für Bulgarien nichts im Wege stehen, um den in Ankara freigehaltenen Platz einzunehmen.

Schließlich melden die türkischen Zeitungen die Hoffnung aus, daß Bulgarien über kurz oder lang dem Balkanbund, der seine Lebensberechtigung und seine positive Aufbaubarkeit für einen wirklichen Frieden in Europa nunmehr ja unter Beweis gestellt hat, beitreten werde. Sowas war der Balkanbund ursprünglich gegen die Revolutionswelle Bulgariens gegründet worden, und gerade in dieser Hinsicht sieht Franreich große Hoffnungen auf die Balkan-Entente. Aber auch diese Felle sind Franreich nunmehr megawissentlich und die ehemalige Balkan-Entente hat ihren Kurs, wie das übrigens bereits seit längerer Zeit zu erwarten war, allem Anschein nach grundlegend geändert. So dürfte also im Laufe der nächsten Zeit für Bulgarien nichts im Wege stehen, um den in Ankara freigehaltenen Platz einzunehmen.

Schließlich melden die türkischen Zeitungen, daß der diplomatische Vertreter der nationalpanischen Regierung in Bukarest und Athen mit dem türkischen Außenminister Unterredungen habe, die der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Ankara und Salamanca gelten. Zum Agenten des Generals Franco in der Türkei soll, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, der frühere spanische Generalkonul in Istanbul, Palencia, ausersehen sein.

Am 17. Februar

des Kinderfestes eröffnete er stattfindende erstaunliche und unbedeutende Befreiung am 14. Februar verfolgt wird und berechtigt von 15 Mark bis gewissem ihrer Flucht gekrochen. Die Kriminalpolizei ermittelt jetzt zu verdeckt zu vergessen.

Am 25. Februar findet ein Fest ein, der nach geschrieben wird. Zeitmeier g. Ann Bartka

* Centraltheater. Am Donnerstag (2.) ist die 75. Aufführung der Operette „Der Obersteiger“. Am 11. März, 8 Uhr, findet die Eröffnung der großen Ausstellung „Reue-Drama“ statt. In den Hauptrollen: Erna Orth, Corde, Willmetz, Hugo Schrader, Karl Peterstraße.

* Theater des Volkes (Ethnologisches Theater am Albertplatz). Die Bühnenproben für die Mittwoch-Wahr zur Eröffnung der langen Operette „Der Bettelkubus“. Musik von Karl Milder, Neuarbeitung von Carl Bogense, haben begonnen. Die musikalische Zeitung und Einladung hat Hugo Siegeneder, die Inszenierung besorgt Georgi Böttger. Tanzelegie und Schauspiel: Georges Blanquet, Einladung der Oper: Dr. Walter von Oder.

* Theater des Volkes (Ethnologisches Theater am Albertplatz). Werk von O. Dr. Höhnel. Regie: Anton Johannes Hartlieb.

* Universität Leipzig. Dem Dr. phil. habil. Veopolid Wolf, Assistent am Chemischen Laboratorium der Universität Leipzig, ist die Dozentur (Vorlesungslehrstuhl) für das Fach Chemie in der Physikalischen Fakultät der genannten Universität verliehen worden.

Die Dichterin der Schwäbischen Türkei †

Mit der in Wien im Alter von 88 Jahren verstorbenen Dichterin Elia Tiedemann-Gürthert hat das Südbadenland eine bemerkenswerte Erscheinung verloren. Sie war ein Kind der schwäbischen Türkei, jenes deutschen Landschaftsnamens, der heute noch die grösste geschlossene Volksgruppe Rumungarns bezeichnet. Ihre alemannische Stammbase führt sie schon in früher Jugend den schönen Läuten zu. Bühnreiche volkstümliche Erzählungen und auch einige Lustspiele machen ihr Schaffen aus. Sehr bekannt wurde ihr Buch „Die Legende und die Frauen“. Am Grab legte für die deutsche Volksgruppe Ungarns der Debreciner Germanist Professor Dr. Richard Hus einen Kranz nieder.

Mörschung der Ausstellung

„Österreich in Geschichte und Kultur“

Die Gesellschaft der Freunde der Nationalbibliothek, die für dieses Jahr eine Ausstellung unter dem Titel „Österreich in Geschichte und Kultur“ in Wien plante, hat sich im Einvernehmen mit allen in Vertrag kommenden Stellen entschlossen, diese Ausstellung auf das Jahr 1938 zu verschieben. Hierbei kam neben Gründen technischen Charakters vornehmlich die Erwögung zur Geltung, daß aus Anlaß der Katholischen Ausstellungswochen vom Mai bis Juni dieses Jahres zahlreiche Veranstaltungen und auch mehrere Ausstellungen zur Durchführung gelangen, die von den gleichen Institutionen betrieben werden, auf deren Mitwirkung bei der Ausstellung „Österreich in Geschichte und Kultur“ zu rechnen ist.

Man darf ohne Kenntnis darüber hat, daß die deutschen Söhne bleibende Mann sein werden, in späteren Jahren während dieser Zeit nicht erlaubt werden, obgleich sie mit anderen Ausstellungen zusammengebracht werden. Die Stimmung wird sich damit nicht ändern.